

den Genfer Reformator (687), seine besondere, wenn auch wenig überraschende Orientierung an Augustin (682–684. 689 f.) und den bemerkenswert häufigen Rückgriff auf Cyrill von Alexandrien in trinitätstheologischen und christologischen Kontexten (693f.).

Aus der Menge der Beiträge zu frühneuzeitlichen Themen möchte ich nur drei hervorheben: *Enrico Norelli* (The Authority attributed to the Early Church in the Centuries of Magdeburg and the Ecclesiastical Annals of Caesar Baronius, 745–774) stellt die Magdeburger Zenturien und Baronius' Annalen einander gegenüber und vergleicht ihren unterschiedlichen Umgang mit dem ersten Konzil von Nizäa und seiner Autorität: Die Zenturien insistieren auf der Einberufung des Konzils durch den Kaiser; Baronius betont dagegen (gegen die tatsächlichen historischen Abläufe), daß es vom Papst einberufen wurde (763). Wer sich mit der Edition von patristischen Texten beschäftigt, wird besonders für die Beiträge von *Dominique Bertrand* über die Texteditoren aus dem Jesuitenorden (The Society of Jesus and the Church Fathers in the Sixteenth and Seventeenth Century, 889–950; mit einem lexikalischen Teil und eigenem Namensindex) und von *Daniel-Odon Hurl* über diejenigen aus der Mauriner-Kongregation (The Benedictines of the Congregation of St.-Maur and the Church Fathers, 1009–1038) dankbar sein.

Insgesamt kann man also nur mit Respekt und Dank bekunden, daß die Herausgeberin ihr Ziel, ein Kompendium der Kirchenväterrezeption westlicher Theologie vom zwölften bis in das frühe achtzehnte Jahrhundert vorzulegen, erreicht hat. Es spricht für den Reichtum ihrer Sammlung, daß es in diesem Rahmen weder möglich ist, diese Beiträge ausführlicher vorzustellen noch sie kritisch zu diskutieren. Es finden sich relativ wenige Druckfehler, einer der amüsantesten findet sich auf S. 611: Natürlich muß es 1530 heißen, nicht 1930. Im zweiten Band fehlt eine Innentitelei.

Jena

Christoph Marksches

Volker Press: Das Alte Reich. Ausgewählte Aufsätze. Hrg. von Johannes Kunisch (= Historische Forschungen 59), Berlin (Duncker & Humblot) 1997, 688 S., kt., ISBN 3-428-09138-8.

Der 1993 als Tübinger Lehrstuhlinhaber im Alter von erst 54 Jahren gestorbene Frühneuzeithistoriker Volker Press war

ein Allgemeinhistoriker, der lange vor dem Einsetzen der Konfessionalisierungsdebatte der Geschichtswissenschaft die Kirchengeschichtsforschung zum 16. und 17. Jahrhundert durch wichtige Arbeiten bereicherte. Das galt bereits für seine 1970 im Druck erschienene Dissertation „Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619“, die – entgegen dem scheinbar in eine andere Richtung deutenden Untertitel – seitdem für die Religionspolitik Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz und für das Reformiertentum in der Kurpfalz seit 1561/63 unverzichtbar wurde. Gemeinsam mit dem ein Jahr zuvor, 1969, erschienenen und von J. F. Gerhard Goeters herausgegebenen Kurpfalz-Band der Sehlingschen „Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts“ und der darin enthaltenen gewichtigen Einführung des 1996 verstorbenen Bonner Kirchenhistorikers bildete Press' Dissertation einen Meilenstein der neueren und von der Kurpfalz ausgehenden Beschäftigung mit dem Reformiertentum im Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. Dabei war der evangelische Christ Volker Press, dem nach seinem Tod ein katholischer Gelehrter und Weggefährte wie Hans Maier die *Laudatio* hielt, ein kirchengeschichtlich interessierter Allgemeinhistoriker, der nicht im Gegensatz zur theologischen Kirchengeschichtsforschung stand, sondern diese kritisch begleitete und aus sozialgeschichtlicher Perspektive ergänzte.

Zugleich war Press ein Historiker, dessen Werk – darin glich er Historikern wie Otto Hintze oder Gerhard Oestreich – sich weniger in Büchern, sondern vor allem in einer großen und schwer zu überblickenden Fülle weit verstreuter Aufsätze niederschlug. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich der Kölner Historiker Johannes Kunisch – auch er ein Weggefährte aus Studien- und Assistententagen – entschlossen hat, einen Teil dieser Beiträge in einer Aufsatzsammlung zusammenzutragen. Press' Tübinger Lehrstuhlnachfolger Anton Schindling wird die wichtigsten Arbeiten von Volker Press zur deutschen Adels- und Territorialgeschichte der Frühen Neuzeit in einem weiteren Band vorlegen.

Der von Kunisch zusammengestellte Band ist den Beiträgen von Volker Press zur frühneuzeitlichen Reichsgeschichte gewidmet. Darunter finden sich wichtige Arbeiten zur Kirchengeschichte, so die Aufsätze „*Adel, Reich und Reformation*“ von 1979 mit der seitdem auch von anderen

übernommenen Unterscheidung von drei Phasen in der Haltung des Adels zur Reformation – spontane Einzelaktionen bis etwa 1530, danach Orientierung im territorialen und im reichspolitischen Rahmen, ab 1555 adelige Konfessionsbildung unter den Bedingungen des Religionsfriedens – und „Soziale Folgen der Reformation in Deutschland“ von 1983. Hier arbeitete Press u.a. die Prägung „eine(s) neuen Typ(s) des Geistlichen“ durch das evangelische Landeskirchentum heraus, bei dem „das Modell des juristisch gebildeten Fürstendiener(s) (...) unverkennbar Pate gestanden“ hatte (S. 468). Press gelangte hier auch schon zu der Einsicht, daß der reformierte Bereich in Deutschland dem lutherischen Landeskirchentum sehr ähnlich war: „Das reformierte Presbyterium, oft als Vorläufer demokratischer Formen gefeiert, unterschied sich nicht wesentlich von den Kirchenjuraten oder Senioren im katholischen bzw. lutherischen Bereich“ (S. 471 f.). Aufnahme gefunden haben auch die Aufsätze „Stadt und territoriale Konfessionsbildung“ von 1980 und „Reformatrische Bewegung und Reichsverfassung“ von 1986.

Daß Press nicht nur die theologische Kirchengeschichtsforschung kritisch zu

begleiten mußte, sondern auch die sozialgeschichtliche, zeigt seine Abhandlung „Luther und die sozialen Kräfte seiner Zeit“ von 1984: „Mir scheint, daß die Tendenz, die städtischen Bürgerbewegungen gegenüber der Obrigkeit zu betonen, übergroß ist – eine Folge von Bernd Moellers grundlegender Studie, die der Autor in dieser Konsequenz sicher nicht gewollt hat. Die Reformation als städtisches Ereignis, die Betonung der genossenschaftlichen Strukturen, des Druckes von unten, von Peter Blickle sogar auf die Dorfgemeinden ausgedehnt und zur ‚kommunalen Reformation‘ (‚Gemeindereformation‘) überhöht, scheint eine wichtige und weiterführende Entdeckung zu sein, der freilich heute die Gefahr einer Überbetonung und einer Konstruktion droht – ein wenig erscheint es, als ob man dem Obrigkeitsstaat gleichsam nachträglich abschwören wollte“ (S. 616 f.). Der Band enthält auch ein Verzeichnis der Schriften von Volker Press, das – um wenigstens ein kritisches Wort zu sagen – die Lexikonartikel (z.B. TRE) nur pauschal nennt und die Rezensionen gar nicht erfaßt, mithin unvollständig ist.

Köln

Harm Kluiting

Alte Kirche

Brakmann, Heinzgerd: ΤΟ ΠΑΠΑ ΤΟΙC ΒΑΡΒΑΡΟΙC ΕΡΓΟΝ ΘΕΙΟΝ. Die Einwurzelung der Kirche im spätantiken Reich von Aksum. Bonn (Borengässer) 1994, 8, 213 S., 7 Abb., kt., ISBN 3-923946-24-4.

Der Verfasser dieser Studie hat bereits 1992 den Artikel „Axomis (Aksum)“ im Reallexikon für Antike und Christentum, Supplement-Band I, Lieferung 5/6, 718–810, vorgelegt. Darauf basiert seine Monographie, die 1993 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn als Inaugural-Dissertation angenommen wurde und die seit 1994 nun im Druck vorhanden ist. Gegenüber dem gedrängten RAC-Art. ist das Buch besser lesbar; allerdings hat H. Brakmann viel Gelehrsamkeit in oft langen Anmerkungen untergebracht, so daß die Lektüre immer noch nicht leicht ist. Doch lohnt sich die Mühe unbedingt, da man in zahlreichen schwierigen Fragen mit oft ganz unterschiedlichen Ansichten der Forschung eine nüchterne und verlässliche Wegweisung erhält.

Der Verf. behandelt zunächst knapp die Lage der Stadt Aksum im Schnittpunkt von Handelswegen, die Namen der Stadt und der Bewohner des Reiches ihrer Könige sowie ihre Sprache. Verschwommene geographische Kenntnisse führten dazu, daß griechische Texte von den Indern sprachen, die man durch Zusätze auch von den eigentlichen Indern unterschied. In der Spätantike verwandte man dann die Bezeichnung Äthiopier, die ursprünglich eher die Bewohner des Reiches von Meroë im Gebiet des heutigen Sudan bezeichnete, wenn nicht allgemein alle dunkelhäutigen Menschen südlich von Ägypten gemeint waren. Aufgrund vor allem von Inschriften, Münzen und einzelnen schwer zu datierenden Monumenten wird sodann die vorchristliche Geschichte mit den Bezügen zu Südarabien besprochen: Die frühen Eroberer; die münzprägenden Könige bis 'Ezānā; die heidnischen Königsinschriften; Profan- und Kultbauten. Ein besonderes Augenmerk gilt den Fragen der Religion und der immer wieder geäußerten Vermutung früher jüdischer Einflüsse. In diesem Zusam-